

# RELIGIÖSE EXPERTEN: RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN UND MODERNE AUSFORMUNGEN

---

*Theresia Heimerl*

UDK 2:001

## 1. *Einleitung*

Wenn im Fantasy-Epos *Der Herr der Ringe: Die Zwei Türme* der Zauberer Gandalf König Theodem vom bösen Einfluss eines anderen Zauberers befreit,<sup>1</sup> sehen wir die traditionelle Vorstellung eines (geglückten) Exorzismus auf der Leinwand ablaufen. Nun ist *Der Herr der Ringe* ein Unterhaltungsfilm, in dem Religion im konfessionellen Sinn, aber auch in der konventionellen Sprache bewusst nicht vorkommt. Es gibt keine Kulte, Altäre, Priester. Und dennoch religiöse Motive wohin man schaut — und wesentlich auch das Idealbild oder den Prototyp des religiösen Experten.<sup>2</sup> In weißem, wallenden Gewand schreitet Gandalf einher, heilt Kranke, bereist die Unterwelt, kämpft gegen das Böse, rettet die Gemeinschaft, spricht Recht und erzählt vom Woher und Wohin der Welt. Fast scheint es, als würde in *Der Herr der Ringe* der Idealtypus des religiösen Experten, wie ihn die Religionswissenschaft gerne beschreibt, endlich Wirklichkeit.

Gleichzeitig stehen die religiösen Experten der traditionellen Religionen auf dem Prüfstand: Priester sind längst nicht mehr sakrosankt, ihr Status in der Gesellschaft ist von spätaufklärerischer Religionskritik ebenso in Frage gestellt wie von überzogenen Erwartungen einer spiritualitätshungrigen Postmoderne. Auch die kirchlichen Dokumente zum Priesteramt spiegeln (unbewusst?) diese Umbrüche und Ambivalenzen des religiösen Experten katholischer Provenienz wider. Einerseits werden die großen pastoralen Aufgaben und Anforderungen betont, andererseits ein archaisierendes, kultisches Bild vermittelt, das unterschwellig viel »Reinheit und Gefährdung«

1 *Der Herr der Ringe. Die zwei Türme*, USA/NZL 2002, Regie: Peter Jackson, Kap. 16.

2 In der Folge ist von religiösen Experten die Rede, die weibliche Form wird nur dort verwendet, wo es ausdrücklich auch solche gibt, die Mehrzahl der behandelten Beispiele bezieht sich auf Männer.

transportiert, um einen Titel der berühmten Religionsanthropologin Mary Douglas anzuwenden.<sup>3</sup>

Dieser Beitrag versteht sich als Diskussionsanstoß für Theologie wie Religionswissenschaft, die vielen verschiedenen Bilder des religiösen Experten in der Postmoderne genauer anzuschauen und so vielleicht auch den Blick auf die eigene Tradition zu schärfen.

In einem ersten Teil sollen zunächst der Begriff des religiösen Experten geklärt und dann zwei prototypische Erscheinungsformen des religiösen Expertentums kurz dargestellt werden: Der Schamanismus und das Druidentum.

In einem zweiten Teil werden dann die unterschiedlichen Ausprägungen des religiösen Experten in der Postmoderne näher untersucht, wobei ein besonderes Augenmerk auf dem katholischen Priester als religiösem Experten liegen wird.

## 2. *Religiöse ExpertInnen — ein religionswissenschaftlicher Überbegriff mit verschiedenen Inhalten*

Der Begriff des religiösen Experten bzw. der religiösen Expertin oder SpezialistIn ist das klassische Beispiel eines wissenschaftlich generierten Überbegriffes, der in der Realität so nirgends vorkommt. Mit dem Begriff des religiösen Experten versucht die Religionswissenschaft eine zentrale Funktion im komplexen System Religion zu erfassen, nämlich die Funktion derer, die in besonderer Weise für die Beziehung zur Transzendenz zuständig sind. Diese Beziehung zur Transzendenz beinhaltet so unterschiedliche Bereiche wie kultische Handlungen, psychosomatische Ausnahmezustände (Ekstase), Interpretation normierender religiöser Schriften, Umgang mit Krankheit, Ursprungserzählungen, Weltdeutung und –ordnung insgesamt und anderes mehr.

Der Begriff des religiösen Experten umfasst also sehr viel mehr als die institutionalisierte Religion im postmodernen Sinn. Freilich gibt es den religiösen Experten im umfassenden Sinn, der alle soeben genannten Tätigkeitsfelder in gleicher Weise ausüben sollte, in der Realität nicht, vielmehr sind immer gewisse Schwerpunktsetzungen festzustellen, die mit der Ausdifferenzierung der Gesellschaft immer spezialisierter werden. Paradoxiertweise ist in der differenzierten Gesellschaft schlechthin, der westlichen Postmoderne, wieder eine Sehnsucht nach umfassendem religiösen Expertentum zu

3 Vgl. das Schreiben von Benedikt XVI vom 19. 6. 2009 zum Beginn des Priesterjahres ([http://www.dbk-priesterjahr.de/index.php?article\\_id=6](http://www.dbk-priesterjahr.de/index.php?article_id=6)) (abgerufen am 3. 11. 2009)

beobachten, ja wird diese Sehnsucht nicht selten auf historische religiöse Experten rückprojiziert, wie gleich zu zeigen sein wird.

## 2.1 Der Inbegriff des religiösen Experten: Der Schamane als religiöser Generalist

Waren es bis vor wenigen Jahrzehnten noch ausschließlich Ethnologen und Religionswissenschaftler mit einem Hang zu Fernreisen, die sich mit dem Schamanismus als Form von Religion bzw. dem Schamanen als religiösem Experten beschäftigten, so gibt es mittlerweile in jedem mittelgroßen Ort Österreichs irgendwie praktizierende SchamanInnen.<sup>4</sup> Die Popularität dieser Erscheinungsform von Religion ist im Kontext des Neopaganismus der 1980er-Jahre zu sehen und porträtiert besonders deutlich die Sehnsucht nach einer möglichst alternativen, prämodernen Religiosität, die ganz anders ist als alles, was die tradierten Religionen Europas zu bieten haben.<sup>5</sup>

Auch das Bedürfnis nach einem religiösen Generalisten, der für Bauchschmerzen ebenso zuständig ist wie für Tod und Transzendenzen aller Art spielt sicher eine zentrale Rolle.

Der religionswissenschaftliche Befund gestaltet sich nüchterner: Als Schamanen im engeren Sinn werden in der Regel die religiösen Experten verschiedener indigener Völker in Sibirien bezeichnet, von wo das Wort auch kommt.<sup>6</sup> Klassisch nimmt man die Inuit und ihre religiöse Kultur noch dazu, erst im weiteren wird dann von Schamanen oder schamanistischen Elementen bei den indigenen Völkern Nordamerikas oder in Ostasien gesprochen, nur gelegentlich ist der Begriff für Afrika oder Australien in Verwendung.

Freilich unterscheidet schon Mircea Eliade mit seinem bis heute grundlegenden, wenn auch kritisierten Werk zum Schamanismus den Schamanismus als Komplex bestimmter religiöser Praktiken und Inhalte und die konkrete religionshistorische Erscheinungsform in Sibirien. Ersteres wird heute auch als ursprünglichste Form von Religion gedeutet, die kulturunabhängig auftreten und daher in jeder beliebigen Kultur praktiziert werden könne (also auch in der österreichischen Provinz), Letzteres stellt eine gut erforschte Form von Religion dar, die tatsächlich eine Art von religiösem Expertentum repräsentiert, das viele Funktionen in sich vereint.

4 Vgl. hierzu die Studie von Christian Richtsfeld, *Neoschamanismus in der Steiermark*, Graz 2003.

5 Vgl. Jürgen Wolf, *Neopaganismus und Stammesreligionen. Ein religionswissenschaftlicher Vergleich*, Münster 1997.

6 Zum Folgenden vgl. Mircea Eliade, *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*, Frankfurt 1975, neueren Datums Klaus E. Müller, *Schamanismus. Heiler, Geister, Rituale*, München 2006.

Der Schamane hat eine besondere Beziehung zur transzendenten Welt, der Welt der Geister, Götter etc., die er durch komplizierte und schwierige Rituale (modern gesprochen: Selbstversuche) erwirbt, gleichzeitig ist aber der »Beruf« des Schamanen nicht einfach frei wählbar, sondern setzt eine Prädisposition (Erbe, Krankheit) voraus.<sup>7</sup> Die Aufgaben des Schamanen sind vielfältig, ihnen allen liegt aber eine fundamentale Annahme zugrunde: Dass alles und alle in irgendeiner Beziehung zur Transzendenz steht, und daher alle »Störungen« oder Probleme auch dort zu lösen sind.<sup>8</sup> Das erklärt die weitreichenden Kompetenzen im medizinischen Bereich ebenso wie jene im Sozialgefüge. Gleichzeitig nimmt der Schamane eine ambivalente gesellschaftliche Stellung ein, die ihn zum Außenseiter macht. Wichtig ist auch noch anzumerken, dass moralische Integrität im christlichen Sinne kein automatisches Signum des religiösen Experten ist. Im Gegenteil gehört auch das moralische Grenzgängertum zu den Erfahrungen des religiösen Experten im Rahmen seiner Entwicklung, das sich später darin widerspiegelt, dass er seine Fähigkeiten auch negativ einsetzen kann, sei es gegen andere Gemeinschaften oder gegen Mitglieder der eigenen Gemeinschaft.<sup>9</sup>

## 2.2 Der Druiden als historisch fassbares Beispiel eines umfassenden religiösen Experten

So wenig wir auch über die Kelten wissen, ihre religiösen Experten, die Druiden, sind bis heute eines der zentralen kollektiven Bilder des religiösen Experten, wie nicht zuletzt der einleitend zitierte Gandalf eindrucksvoll beweist. Die Druiden sind nach den Theorien George Dumézils auch paradigmatisch für den religiösen Experten als Repräsentant eines der drei Stände der indogermanischen Gesellschaft: Krieger, Priester, Volk.<sup>10</sup> Auch wenn diese Theorie für andere indogermanische Religionen nur bedingt nachweisbar bzw. wenig ausgeprägt ist, stellen die Druiden doch eine hochinteressante und in Europa einzigartige Form des religiösen Expertentums dar, die es sich lohnt, näher zu betrachten.<sup>11</sup>

Was wir über die Druiden wissen, sind ausschließlich Fremdbeobachtungen. Am ausführlichsten informiert uns Cäsar in seinem Werk über den Galischen Krieg, freilich sieht er die Druiden nicht aus religionswissenschaftlicher Perspektive, sondern als gefährliche geistige und politische An-

7 Vgl. Eliade, Schamanismus, 30–76.

8 Vgl. ebda, 177–207; Müller, Schamanismus, 94–99.

9 Vgl. Eliade, Schamanismus, 188–195.

10 Vgl. Georges Dumézil, *L'idéologie tripartite des Indo-Européens*, Brüssel 1958.

11 Zum folgenden vgl. Alexander Demandt, *Die Kelten*, München 1998, 42–46; Helmut Birkhan, *Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur*, Wien 1997, 896–933.

fürher der Feinde. Dementsprechend schildert er sie und ihre Tätigkeiten als barbarisch und blutig. Auch andere Berichte bei griechischen oder lateinischen Autoren haben immer den Blick der Zivilisation auf die »Barbaren«. Dennoch lässt sich gut ein Bild herausfiltern, das die Druiden als religiöse Experten mit relativ weit reichenden Kompetenzen zeichnet: Sie sind zuständig für Kult und Opfer, für die Weitergabe der Tradition, für Weltdeutung im umfassenden Sinn (Astronomie, Geschichte, etc.), für politische und gesellschaftliche Belange und Entscheidungen. Sie stellen einen eigenen Stand dar, in den man nur durch jahrelange Vorbereitung aufgenommen werden kann:

»Den Druiden obliegen die Angelegenheiten des Kults, sie richten die öffentlichen und privaten Opfer aus und interpretieren die religiösen Vorschriften. Eine große Zahl von jungen Männern sammelt sich bei ihnen zum Unterricht und diese stehen bei den Galliern in großen Ehren. Denn sie entscheiden in der Regel in allen staatlichen und privaten Streitfällen. Wenn ein Verbrechen begangen worden oder ein Mord geschehen ist, wenn der Streit um Erbschaften oder den Verlauf einer Grenze geht, fällen sie auch hier das Urteil und setzen Belohnungen und Strafen fest... Sie stellen außerdem häufig Erörterungen an über die Gestirne und ihre Bahn, über die Größe der Welt und des Erdkreises, über die Natur der Dinge, über die Macht und Gewalt der unsterblichen Götter und vermitteln dies alles der Jugend.« (de bello Gallico, VI, 13–14)

Cäsar erkennt sehr richtig die zentrale gesellschaftliche Rolle der Druiden über den engen Bereich der kultischen Opfer hinaus. Die Verbindung zur Transzendenz stattet die religiösen Experten mit weitreichenden Kompetenzen aus, welche die Welt eben als Gesamt von Transzendenz und Immanenz mit ständiger Wechselwirkung zeichnet.

### 3. *(Post)Moderne Ausformungen des religiösen Experten*

Paradoxerweise sind die religiösen Experten mit der Postmoderne nicht weniger, sondern mehr geworden. Dies mag nicht unbedingt auf die Zahl der katholischen Priesteramtskandidaten zutreffen, insgesamt aber begegnet man geradezu einer Inflation von Anbietern diverser Teilleistungsbereiche religiösen Expertentums: Fast jede alternative Heilmethode trägt mehr oder weniger offensiv religiöse Züge und beruft sich auf Spiritualität, Verbindung zu anderen Dimensionen, Eröffnung neuer Erfahrungen etc. Auch gibt es eine zunehmende Zahl an Personen, die sich als neue Vertreter des religiösen Expertentums schlechthin, des Schamanismus, verstehen und als Schamane oder Schamanin praktizieren. Auch das Spektrum jener, die im Rahmen einer

etablierten Religion bzw. Konfession Expertenfunktion übernehmen, und sei es als spiritueller Laufcoach,<sup>12</sup> wird immer breiter.

Gleichzeitig ist eine gewisse Unsicherheit im Berufsbild des traditionellen religiösen Experten, also des Pastors wie des Priesters zu bemerken. Die beiden Beobachtungen hängen natürlich miteinander zusammen und weisen einerseits auf das Bedürfnis nach religiösen Experten in einem umfassenden Sinn gerade in der Unübersichtlichkeit der Postmoderne hin, andererseits machen sie den Klärungsbedarf innerhalb der etablierten Religion, welche Experten sie tatsächlich anbieten und was sie vielleicht bewusst alternativen Anbietern überlassen wollen, deutlich.

### 3.1 Das katholische Priestertum — Versuch einer systematisch–historischen Annäherung aus religionswissenschaftlicher Perspektive

#### 3.1.1 Die historische Entwicklung

Die Grundfrage, die sich aus religionswissenschaftlicher Sicht stellt, lautet: Findet im Christentum eine Abkehr vom religiösen Expertentum im oben skizzierten Sinn statt?

Die Frage ist m. E. nur historisch differenziert zu beantworten. Die Evangelien provozieren sicher auch durch ihre ostentative Ablehnung der religiösen Experten des Judentums, der Pharisäer wie der Priesterklasse.<sup>13</sup> Andererseits wird bei genauer Lektüre sehr deutlich die Berufung durch die Transzendenz als Konstitutivum für die Apostel (und natürlich Jesus selbst, der freilich die Kategorie des religiösen Experten sprengt) sichtbar — und damit ein klassisches Merkmal des religiösen Experten, der sogar gegen seinen Willen berufen wird, wie etwa Paulus (Apg 9). Auch die Tätigkeiten der Apostel — Krankenheilung, Dämonenaustreibung (Apg 3) — gehören zum traditionellen Repertoire religiösen Expertentums. Die Apostelgeschichte zeigt uns auch deutlich, dass die Akzeptanz der neuen Bewegung wesentlich auf den Fähigkeiten der Apostel, welche ihre besondere Transzendenzverbindung erkennbar werden lassen, basiert. Andere Elemente des religiösen Experten fehlen freilich: Die Zuständigkeit für den Kult, in den umgebenden Religionen des Christentums zentral, entfällt zunächst deshalb, weil es im frühen Christentum keinen vergleichbaren Kult gibt.<sup>14</sup> Wie uns die frühen

12 Vgl. [http://www.graz-seckau.at/DSG/Aktuell/meldung.php?we\\_objectID=18968](http://www.graz-seckau.at/DSG/Aktuell/meldung.php?we_objectID=18968) (abgerufen am 28. 10. 2009)

13 Vgl. paradigmatisch Mt 23

14 Vgl. hierzu Hans-Josef Klauck, *Hausgemeinde und Hauskirche im frühen Christentum*, Stuttgart 1981, allgemein Dieter Sänger, *Priester/Priestertum I/4 Neues Testament*, in: TRE 27, 396–401; Paul F. Bradshaw, *Priester/Priestertum III/1 Geschichtlich*, 414–417 ebda.

Texte des Christentums belegen, ist die Zuständigkeit für die Zusammenkünfte der christlichen Gemeinschaften relativ formlos geregelt und nicht an eine besondere Begabung oder Berufung, geschweige denn Ausbildung geknüpft. Innerhalb dieser ersten Gemeinschaften spielt freilich wiederum das Charisma, also die besondere Befähigung zum Transzendenzkontakt, eine wichtige Rolle. Wir begegnen also von Anfang an, religionswissenschaftlich betrachtet, zwei konkurrierenden Modellen: Jenem der organisatorischen Aufgaben in der Gemeinde (Die Ältesten) und jenem des persönlichen Charismas. Schon die Briefe des Paulus und erst recht die Offenbarung spiegeln die Problematik dieser Modelle wider. Sozialhistorisch betrachtet, resultiert diese Parallelstruktur wohl auch aus dem inoffiziellen Charakter des frühen Christentums, der die Entwicklung offizieller Gesellschaftsstrukturen mit entsprechender Verantwortlichkeit eines religiösen Experten verunmöglichte. Konkret waren die ersten Gemeinden wenig mehr als Hausversammlungen, die zunächst eine Gesellschaft in der jeweiligen Gesellschaft darstellten und auch relativ wenig an offiziellen Strukturen brauchten. Gleichzeitig ist inhaltlich festzuhalten, dass der persönlichen Berufung und Bereitschaft zur Nachfolge in den Evangelien eine sehr hohe Wertigkeit eingeräumt wird, während gleichzeitig Anweisungen zu organisatorischen Strukturen im engeren Sinn fehlen. Hinzu kommt, dass die ausgeprägte Parusievorstellung die Aufgabe eines religiösen Experten als quasi überflüssig erscheinen ließ, die »Verwaltung der Weltordnung« war mit Blick auf deren bevorstehendes Ende kaum mehr Thema.

Für die Zeit bis ca. 150 n. Chr. ist also jedenfalls das formelle Fehlen religiöser Experten festzuhalten bei gleichzeitiger Akzentuierung auf die persönliche Begabung zum Transzendenzkontakt.

In den folgenden Jahrhunderten bis zur Anerkennung des Christentums im 4. Jh. wird das Spektrum noch einmal breiter. Es bilden sich erste fixe Ämter in den Gemeinden heraus, wie Diakon, Presbyter, Episkopos<sup>15</sup> daneben entsteht parallel der Typ des Monachos, des spirituellen Einsiedlers, die theologische Ausdeutung übernehmen gebildete Anhänger und schließlich gibt es in einigen Gemeinden nach wie vor die besondere Betonung des Charismas. Dies alles sind freilich Kategorien, die einander sehr oft überlappen: Insbesondere das individuelle Charisma und die monastische Existenz gehen in der Frühphase des Mönchtums wohl Hand in Hand (anders als später, als der Gang ins Kloster auch recht profane Gründe haben kann). Doch auch die Theologen, also diejenigen, welche das Christentum intellektuell zu fassen versuchen, beginnen ihre Studien oft aus Berufungserlebnissen heraus.<sup>16</sup>

15 Vgl. Bradshaw, Priestertum, 414–416.

16 So etwa Augustinus und Hieronymus.

Und einige theologische Studien entstehen aus dem Bedarf der Gemeindepraxis und suchen ihre Begründung in der Transzendenz.

Dennoch lässt sich als allgemeiner Trend festhalten, dass es im Christentum bis zum 4. Jh. keine klar definierbaren religiösen Experten mit umfassenden Kompetenzen, vergleichbar den oben genannten Druiden, gibt. Andererseits gibt es auch kaum Parallelen zu den religiösen Experten der Umweltreligionen, vielmehr werden die verschiedenen Funktionen neu verteilt und gemischt, sodass mehrere neue Untertypen entstehen.

Es lässt sich auch gut beobachten, wie das Charakteristikum der individuellen Berufung zur besonderen Transzendenzbeziehung in Form psychischer und physischer Ausnahmezustände (Ekstase, Zungenrede, Prophetie), oft als das Spezifikum des religiösen Experten verstanden, immer mehr zurückgedrängt wird und die so Begabten als suspekt oder gar häretisch abqualifiziert werden. Paradigmatisch hierfür ist die Bewegung der Neuen Prophetie, auch bekannt als Montanismus.<sup>17</sup> Am Beispiel von Montanus, Prisca und Maximilla wird auch eine weitere Komponente sichtbar: Frauen als religiöse Expertinnen, in der Frühphase des Christentums in Ansätzen durchaus präsent, etwa als maßgebliche Personen in den Hauskirchen oder gar als Gemeindeleiterin oder Diakonin, oder eben als Ekstatikerin in der Neuen Prophetie, werden zurückgedrängt und das religiöse Expertentum zunehmend männlich gedacht. Freilich muss man hierbei berücksichtigen, dass in einer patriarchalen Gesellschaft wie jener der Spätantike die Außendarstellung einer Religion mit umfassendem Anspruch, wie ihn das Christentum erhob, nur über Männer möglich war.

Die Folgen dieser Tendenz — religiöse Experten des Christentums als Autoritäten in gesellschaftlichen und politischen Fragen zu sehen — werden insgesamt immer deutlicher sichtbar. Es bildet sich eine Gruppe von religiösen Experten heraus, die einerseits innerhalb der Religion bestimmend ist und Fragen des Gemeindelebens ebenso regelt wie der Auslegung der Lehre, die aber andererseits auch in das politische und gesellschaftliche Geschehen eingreift und immer öfter die Herrschenden berät, ja in Krisensituationen sogar über diesen steht oder sie ersetzt, wie das Beispiel von Papst Gregor d. Großen eindrücklich beweist. Die Frage der besonderen Transzendenzbegabung spielt hierbei nur mehr eine untergeordnete Rolle, diese wird gewissermaßen stillschweigend vorausgesetzt. Dieser Gruppe kommt zumindest zeitweise funktional betrachtet eine ähnliche Rolle zu wie den keltischen Druiden, sieht man vom Bereich der Medizin ab. Diese Fähigkeit zur Krankenheilung wird zum individuellen Charisma, das aber keineswegs zum Aufstieg im institutionalisierten Expertentum führen muss. Vielmehr bilden die so

17 Vgl. Anne Jensen, *Gottes selbstbewusste Töchter. Frauenemanzipation im Frühen Christentum?* Münster 22003, 254–364.

Begabten, ebenso wie die Personen mit besonderer Fähigkeit zur unmittelbaren Transzendenzerfahrung, rückwirkend ab dem Mittelalter als MystikerInnen bezeichnet, eine Art Gegengewicht, ein religiöses Expertentum der anderen Art, das teilweise von den offiziellen Experten eingegliedert, teilweise verfolgt wird.<sup>18</sup>

Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass typische Elemente des religiösen Sonderstatus, der aus dem Umgang mit der Transzendenz resultiert und sich in einer besonderen Lebensführung der Betroffenen manifestiert, immer stärker in das Verständnis des Amtes einfließen: Allen voran ist hier die sexuelle Enthaltbarkeit, begründet mit der Notwendigkeit zur kultischen Reinheit, zu nennen, ein Element, das den Evangelien gänzlich fremd ist und auch bei Paulus eher als Ideal denn als Notwendigkeit auftaucht. Wie Hubertus Lutterbach schön dargelegt hat,<sup>19</sup> geht diese Veränderung einher mit einer Wandlung des Christentums insgesamt von einem ethischen zu einem kultischen Verständnis, die eine Folge des Transfers in die keltische und germanische Kultur ist, wobei m. E. hier keinesfalls die beharrenden Einflüsse aus dem jüdischen und paganen Kontext zu vernachlässigen sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich im Christentum zwar alle zentralen Aufgaben und Funktionen des religiösen Expertentums finden, diese aber nicht an einem Experten festgemacht sind, sondern verschiedene Parallel- und Sonderexperten entstehen, und dass das Christentum in seiner konkreten Verwirklichung des Expertentums sehr stark von den jeweiligen kulturellen Verhältnissen beeinflusst wird und sich so das Erscheinungsbild verändert.

### 3.1.2 Der aktuelle Zustand

Wenn wir den letzten Satz vom Einfluss der kulturellen Verhältnisse auf die konkrete Verwirklichung des religiösen Expertentums im Christentum für die aktuelle Situation aufgreifen, sehen wir folgendes Bild: Zumindest in Westeuropa sind zentrale Bereiche des religiösen Experten in Gestalt des Priesters längst auf andere Experten übergegangen: Die Frage nach Gesundheit und Heilung ist hier allen voran zu nennen, auch jene der psychischen Gesundheit mit dem Aufkommen einer breitenwirksamen Psychologie und Psychotherapie. Was für die Medizin gilt, gilt auch für die Weltdeutung insgesamt. Vieles von dem, was uns Cäsar von den Druiden berichtet und was bis zum Ende des Mittelalters Aufgabe der Theologen an Universitäten und Klöst-

18 Vgl. Dinzelbacher, *Heilige oder Hexen? Schicksale auffälliger Frauen in Mittelalter und Neuzeit*, Zürich 1995, insbes. 11–19.

19 Vgl. Hubertus Lutterbach, *Sexualität im Mittelalter. Eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern des 6. bis 12. Jahrhunderts*, Köln 1999, insbes. 234–240.

ern war, haben mit der Neuzeit sukzessive die profanen Wissenschaften übernommen. Der gesamte Bereich der Naturdeutung ist dorthin gewandert, ebenso sind die Philosophie und Kulturwissenschaften (wieder) zu eigenständigen, profanen Wissenschaften geworden. Vor allem um die Deutung des Anfangs der Welt schwelt noch immer ein Streit zwischen religiösen und profanen Experten, der aber letztlich nur zu Gunsten der (Natur)Wissenschaft ausgehen kann. Zumindest größtenteils den religiösen Experten bzw. der Theologie verblieben ist die Deutung des Weltendes bzw. die Frage nach dem Wohin des Menschen überhaupt, die wissenschaftlich nur unbefriedigend zu lösen ist. Freilich gibt es hier auch zunehmend Konkurrenz durch religiöse Experten außerhalb der katholischen Kirche.

Im politischen Bereich haben die religiösen Experten in Folge des Zweiten Weltkriegs ihren Einfluss weitestgehend verspielt, lediglich als moralische Instanzen übergeordneten Ranges werden einzelne Bischöfe noch zitiert. Auch in der Gesellschaft insgesamt ist eine Assoziation von Priester und Politik kaum mehr gegeben. Als eine der letzten Bastionen haben die religiösen Experten katholischer Provenienz die Anleitung zur Lebensführung des Einzelnen verloren, d. h. die persönlichen Werthaltungen und Handlungen orientieren sich nur mehr zu einem geringen Teil an den Normen der Kirche.

Was geblieben ist, oder sich — wohl auch durch den Wegfall der anderen Kompetenzbereiche besser sichtbar geworden — gar noch verstärkt hat, ist der kultische Bereich im engeren Sinn: Der religiöse Experte, konkret der Priester, ist für viele Menschen unverzichtbar, wenn es um *rites de passages* geht, um Taufe, Erstkommunion und vor allem beim Begräbnis. Auch für große religiöse Feste wie Weihnachten oder Ostern wünscht sich die Mehrzahl der Menschen eine entsprechende Gestaltung durch einen religiösen Experten, interessanterweise auch für das vergleichsweise weniger »hohe« Fest Allerheiligen/Allerseelen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass in der Postmoderne einzig im Tod noch die Transzendenz als große, dem Menschen unverfügbare Transzendenz erfahren wird und der Umgang mit dieser eines wirklichen religiösen Experten bedarf, der bisher keine Konkurrenz aus den anderen genannten Teilbereichen erfahren hat bzw. der mehrheitlich als glaubwürdiger in Sachen Transzendenz erlebt wird als andere Deutungsmodelle und die hinter ihnen stehenden Experten.

Daneben ist gut beobachtbar, dass die anderen Kompetenzbereiche zwar idealiter noch gerne dem katholischen Priester zugeschrieben werden, wie in Kap. 3. 3 gezeigt werden wird, die reale Erfahrung mit eben diesen aber viele Menschen doch lieber andere Experten aufsuchen lässt.

### 3.2 Andere Erscheinungsbilder des religiösen Experten in der postmodernen Gesellschaft

Wie für andere Bereiche der postmodernen Gesellschaft gilt auch für die Religion der »Zwang zur Häresie«<sup>20</sup>, also zur Auswahl aus einem großen Angebot. In der Tat treten neben den oben angeführten, gewissermaßen traditionellen Konkurrenten zum katholischen Priester als religiösem Experten in Medizin und Wissenschaft nunmehr eine Fülle an neuen religiösen Experten auf, die sehr oft den Graubereich zwischen dem konfessionellen Experten, dem Priester und den profanen Experten abdecken. Zu nennen sind hier sicher in einem weiteren Sinne alle Esoterik-Anbieter, die längst über eine kleine, urbane Klientel hinaus in vormals rein katholisch geprägte ländliche Regionen expandiert haben und nunmehr in kleinen Landgemeinden Reiki, keltische Baumorakel, Seelenreisen und anderes mehr anbieten.<sup>21</sup> In diesen Angeboten mischen sich sehr oft die Kompetenzbereiche Gesundheit/Heilung und gesellschaftliche Normen/Werte in Form von Lebensberatung, wobei hier auffällig nicht die Gesellschaft bzw. Gemeinschaft als solche, sondern das Individuum im Mittelpunkt steht. Der religiöse Experte als Transzendenzvermittler oder Weltdeuter ist oft nur mehr erahnbar, die Transendenzen beschränken sich auf die unmittelbaren Bedürfnisse des/der Rat Suchenden. Sehr oft ist von Energien die Rede, die gefunden, deblockiert oder gelenkt werden sollen.

Neben diesem nicht explizit als religiös ausgewiesenen Graubereich gibt es eine Reihe von Anbietern, die sich ausdrücklich als religiöse Experten verstehen: Schamanen und Heiler bieten ihre Dienste an, auch neue Hexen und RitualistInnen aller Art, wie exemplarisch das Selene-Institut von Donata Pahnke zeigt.<sup>22</sup> Interessant ist auch hier, dass der Kompetenzbereich der Gesellschaftsordnung völlig ausgeklammert bleibt.

Zu erwähnen ist noch, dass auffällig viele der Anbieter postmodernen religiösen Expertentums im soeben beschriebenen Sinn Frauen sind. Der Ausschluss von Frauen vom institutionalisierten Expertentum der (katholischen) Kirche hat diese Entwicklung sicher unterstützt, bringt aber andererseits wohl auch an die Öffentlichkeit, was in der Volksreligiosität schon immer vorhanden war. Nichts desto trotz ist hier ein deutlicher Wandel im religiösen Expertentum festzustellen, der in dieser Ausprägung auch keine

20 Peter L. Berger, *Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft*, Frankfurt 1980.

21 Vgl. nur die Adressen auf der homepage <http://www.reikimeisterliste.net/oesterreich/steiermark.html> bei denen es sich großteils um kleine bis mittlere Landgemeinden handelt. Vgl. auch <http://www.drumbel.at/ausbildung/programm/1b/160c/graz/soziales/schamanismus> (beide abgerufen am 28. 10. 2009).

22 Vgl. <http://www.selene-institut.de/portrait.htm> (abgerufen am 3. 11. 2009)

direkten historischen Vorläufer in paganen Kulturen hat, selbst wenn oft anderes behauptet wird. Vielmehr spiegelt diese Entwicklung die Veränderung der Geschlechterrollen in der Postmoderne wider, in der alle gesellschaftlichen Funktionen von beiden Geschlechtern besetzt sein können.

Festzuhalten ist schließlich noch das Fehlen jeglicher standardisierter Ausbildung, ja überhaupt eines gemeinsamen Bildungsniveaus der verschiedenen Experten. Vom Pflichtschulabschluss bis zur Habilitation ist alles vertreten, auch die Berufskontexte sind sehr unterschiedliche. Entsprechend wenig ausgeprägt ist auch die Vernetzung der verschiedenen Experten untereinander, diese gibt es nur innerhalb eines bestimmten Zugangs, z. B. einer bestimmten Form von Neoschamanismus, und selbst dort begegnet man sehr unterschiedlichen Interpretationen.

### 3.3 Die mediale Darstellung religiöser Experten

Religiöse Experten sind selbstverständlicher Teil der Mediengesellschaft. Sie sind im Extremfall sogar Aushängeschild eines bestimmten Medienproduktes oder zumindest wichtige Protagonisten. Zu nennen sind hier natürlich diverse Auftritte und Wortmeldungen von Priestern, Bischöfen, Äbten etc. im Fernsehen und in Printmedien, ebenso wie dort auch Imame, Rabbiner und Schamanen zu Wort und ins Bild kommen. Viel interessanter sind jedoch die Darstellungen von religiösen Experten im fiktionalen Bereich, also Schauspieler, die religiöse Experten verkörpern. Zumindest im deutschen Sprachraum sind katholische Priester und Mönche gern gesehene Helden oder Bösewichte diverser Fernsehserien.<sup>23</sup> Auffällig ist in beiden Fällen, dass sowohl die Guten als auch die Bösen immer in der traditionellen Kleidung des religiösen Experten, in Kutte oder Kollar bzw. die Bischöfe immer in vollem Ornat auftreten — entgegen ihres realen Erscheinungsbildes im Alltag. Auch das Ambiente ihrer Arbeits— und Wohnräumlichkeiten wird bewusst als »anderer« Ort, der in deutlichem Unterschied zur profanen Welt steht, inszeniert. Betont werden vor allem — bei den positiven Charakteren — die Kompetenzen als Seelsorger, als jemand, der in besonderer Verbindung mit der Transzendenz steht und daraus oftmals übernatürliche Kraft oder Eingebung bezieht, und auch die moralische Integrität, die in einer indifferenten Gesellschaft hell strahlt. Im Gegenzug gibt es auch stereotyp die »Bösen«, vorzugsweise als geistliche Personen in Führungspositionen dargestellt, denen allerdings jeder Transzendenzbezug abgesprochen wird und die dem/der Zuseher/in als verblendete Fanatiker oder aber als macht— und geldgierige Gestalten vorgeführt werden, denen trotz äußerem Habitus jede Kompetenz

23 Vgl. etwa Pfarrer Braun, Serie D/A seit 2002; Lasko. Die Faust Gottes, Serie D seit 2009. Ihr Auftrag, Pater Castell, Serie D 2007–2009.

als religiöser Experte fehlt. Die überzogene, idealisierte Darstellung des katholischen Klerus spiegelt ein offensichtliches Bedürfnis vieler Menschen nach einem religiösen Experten der eigenen Tradition wider, gleichzeitig aber werden die realen negativen Erfahrungen mit Priestern und Bischöfen personalisiert in den »Bösen« und so gleichzeitig das Wunschbild aufrecht erhalten.

Neben den religiösen Experten der katholischen Tradition begegnen wir aber zunehmend einer Reihe anderer Gestalten, die vordergründig für keine Religion stehen, ja fast ausschließlich in Filmen erscheinen, die keinen religiösen Kontext haben und Religion als Thema ausblenden. Die Rede ist von verschiedenen Fantasyfilmen, die zu den erfolgreichsten Filmen der letzten Jahrzehnte gehören, allen voran der eingangs zitierte *Der Herr der Ringe*. Gandalf, der Zauberer, erfüllt auf den ersten Blick alle Eigenschaften eines religiösen Experten im umfassenden Sinn, ja fast scheint er die Inkarnation des religionswissenschaftlichen Idealbildes zu sein: Er steht zwischen den verschiedenen Welten und kennt sie alle, er hat besondere Fähigkeiten, die Transzendenz zu nutzen, er ist als Heiler tätig und er trägt wesentlich zur (Neu)Organisation der Gesellschaft bei. Weiters ist er Träger von altem Wissen und verborgenen Weisheiten, nur er kann manche alte Schriftzeichen lesen. Auch rein optisch ist Gandalf unverkennbar an die Beschreibung der Druiden angelehnt mit seinem langen weißen Gewand und seinem (Zauber)Stab. Gestalten wie Gandalf begegnen in allen erfolgreichen Fantasyfilmen, man denke nur an Dumbledore in *Harry Potter* oder an Obi Wan Kenobi in der alten *Star Wars*-Trilogie. Die moderne Aufspaltung des religiösen Experten in verschiedene Personen mit differenzierten Kompetenzbereichen wird hier bewusst rückgängig gemacht, wie überhaupt eine prämoderne Gesellschaft suggeriert wird, die andererseits aber ganz postmodern keine konkrete Religion kennt, sondern nur eine diffuse höhere Macht, derer sich die religiösen Experten zu bedienen verstehen.<sup>24</sup> Ihnen stehen immer negative religiöse Experten gegenüber, Männer, die über ebensolche Fähigkeiten verfügen, diese aber zum Bösen einsetzen — etwas, das es in der außereuropäischen Religionsgeschichte bzw. –gegenwart selbstverständlich gibt, in monotheistischen Religionssystemen aber nur am Rande bzw. im Untergrund zu finden ist. Anzumerken ist auch, dass diese religiösen Experten allesamt Männer sind, Frauen in dieser Funktion begegnen selten und wenn, dann negativ besetzt, wie etwa die weiße Hexe in den *Chroniken von Narnia*.<sup>25</sup>

24 Zur Fantasy und Religion allgemein vgl. Theresia Heimerl, *Halb— und Unterwelten — Zum latenten Dualismus in Fantasy-Epen*, in: Johann E. Hafner/Joachim Valentin (Hg.): *Parallelwelten. Christliche Religion und die Vervielfachung von Wirklichkeit*, Stuttgart 2009, 285–298.

25 *Die Chroniken von Narnia: Der König von Narnia*, USA 2005.

Diese äußerst populären Filme spiegeln insgesamt das Bedürfnis nach einer prämodernen Welt mit einer Weltdeutung, in der die Transzendenz erfahrbar und darstellbar ist, und darin wiederum nach einem religiösen Experten mit umfassenden Kompetenzen. Gleichzeitig ist dieses Bedürfnis Ausdruck und Folge der modernen Spezialisierung, aber auch der Ablösung von Religion aus ihrem konkreten konfessionellen und kulturellen Kontext, die erst eine solche Konstruktion möglich macht.

### *Zusammenfassung*

Es gibt nach wie vor ein weit verbreitetes Bild vom religiösen Experten als Generalisten, das allerdings längst nicht mehr der Realität entspricht. Jene historisch fassbaren religiösen Experten im umfassenden Sinn, die Druiden und die Schamanen, gelten heute vielfach als Vorbild für postmoderne Versuche neuen religiösen Expertentums jenseits der konfessionellen Religionen. Im katholischen Christentum lässt sich beobachten, wie die zentralen Kompetenzen des religiösen Experten in unterschiedlicher Weise rezipiert und transformiert werden.

Für die Gegenwart ist als Kernkompetenz des katholischen Priesters als religiösem Experten der Kult und Ritus, insbesondere im Umgang mit dem Tod und damit Übergang zur Transzendenz, festzustellen — ob dies nun dem offiziellen Selbstbild entspricht oder nicht.

Daneben ist ein breites, unübersichtliches Angebot an Teilkompetenzen erkennbar, in dem sich die Grenzen von konfessioneller Religion und Esoterik auch vermischen. Ebenfalls für die Postmoderne festzuhalten ist, dass die religiösen Experten jenseits konfessioneller Religion oft auch Frauen sind, während in der Religionsgeschichte Europas die Männer dominieren.

Wohin sich das religiöse Expertentum bewegen wird, ist derzeit noch nicht ganz absehbar. Eine gründliche Reflexion seitens der konfessionellen Religion täte angesichts der zahlreichen Konkurrenzen sicher gut.